Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, März 19, 1868. Nro. 39.

Die

Pennsylvanische Staatszeitung,

herausgegeben von

Joh. Georg Ripper,

rscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Der

'Lancaster Intelligencer",

das größte und wohlfeilste

demokratische Journal

in

Pennsylvanien.

Der "Lancaster Intelligencer", gegründet im Jahre 1799, war immer als eines der besten politischen Blätter bekannt. Der wöchentliche „Intelligencer" ist jetzt das größte demokratische (englische) Blatt im Staate Pennsylvanien. Erst kürzlich ist das Blatt wieder vergrößert und verbessert worden, und ist in jeder Hinsicht würdig der Unterstützung eines jeden Demokraten.

Die Herausgeber des "Intelligencer" halten es für die Pflicht eines jeden Demokraten seine eigene County Zeitungen zuerst zu unterstützen; da aber Viele mehr als ein Blatt, besonders während des kommenden Wahlkampfs, nehmen, so haben die Herausgeber beschlossen, den Wöchentlichen "Intelligencer" zu folgenden Preisen herabzusetzen:

Einzelne Exemplare, per Jahr			$2.00
Fünf	"	"	9.00
Zehn	"	"	17.00
Zwanzig	"	"	32.00
Dreißig	"	"	45.00
Fünfzig	"	"	60.00
Achtzig	"	"	80.00

Der tägliche "Intelligencer" kostet $5.00 per Jahr.

Man adressire:
H. G. Smith & Co.,
Lancaster, Pa.

März 5, 1868—2t.

227 **Deutsche** 227

Samen-Handlung

Frischer Feld-, Garten- und Blumen-Samen,

wie auch

Frucht-, Schatten- und Zier-Bäume,

Garantirt frisch und ächt, zu haben bei

Louis Turnsey u. Co.,
No. 227 Nord Zweite Straße,
zwischen Race u. Vine,
Philadelphia.

Febr. 6,—3M.

☞ N. B.—Cataloge gratis zu haben.

J. A. Friedrich,

Möbelschreiner,

Nro. 125 Chesnut Straße.

Harrisbnrg, Pa.

Meinen werthen Gönnern und Freunden widme ich hiermit die Anzeige, daß ich seit Montag den 25sten November mein

neues Möbel-Magazin

an obiger Stelle eröffnet habe, und lade ich hiermit Alle, die in mein Fach einschlagende Artikel benöthigen, achtungsvoll ein, sich in meinem Waarenlager umzusehen, um sich zu überzeugen, daß die meist unter meiner persönlichen Aufsicht angefertigten

Möbel

aller Art nnd Gattung an

Güte und Billigkeit

keine Conkurrenz mit amerikanischen Firmen aus dem Wege gehen, sondern den Vergleich siegreich aushalten.

Für Dauerhaftigkeit und Solidität meiner Waare stelle ich

jede Garantie.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. A. Friedrich,
125 Chesnut Straße, nahe der 2ten.

Harrisburg, Nov. 28, 1867.

Adam Peter's

Spezereiwaaren

und

Kurzwaaren-Handlung,

Ecke der Dritten Straße und Sayford Alley, (nahe dem neuen Markthaus,)

Harrisburg, Pa.

Stets auf Hand:

Grüner und anderer Kaffee,
Schwarzer und grüner Thee,
Brauner und weißer Zucker,
Grobes und feines Salz,
Syrup, Gewürze, Mehl,
Eimer, Besen,
einheimische und deutsche Früchte,
Wollen und Baumwollen Strick-Garn,
Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder,
nebst vielen andern Kleinigkeiten.

Waaren werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Adam Peter.

Harrisburg, Dez. 5, 1867.—6 mo.

Joseph Minsky,

Fabrikant und Händler in

Schuhen und Stiefeln,

Walnut Straße, dem Lancasterianer Schulhaus gegenüber,
(zwischen der Vierten und Fünften Straße,)
Harrisburg, Pa.,

benachrichtigt seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er stets eine große Auswahl von

Schuhen und Stiefeln

aller Gattungen

für Herren, Damen und Kinder

an Hand hat, die er zu den

billigsten Preisen

verkauft.

☞ Reparaturen und bestellte Arbeit werden prompt und billigt besorgt.

Um geneigten Zuspruch ersucht

Joseph Minsky.

Harrisburg, Nov. 7, '67.

Tabak- und Cigarren-Handlung,

(Groß- und Kleinverkauf,)

von

Richard Elscheid,

Ecke der Walnut und Vierten Straße,
Harrisburg, Pa:

Alle Sorten

Cigarrn, Kau- und Rauchtabak,
Lorillard's und Gail u. Ax's
berühmten Schnupftabak,
sowie ein vorzügliches Assortement von
Meerschaum-Pfeifen,
Cigarrnröhren

zu den billigsten Preisen stets auf Hand.

Harrisburg, Juli 4. '67.—1j.

Santoninzeltchen.

Ein wirksames und sicheres Mittel gegen

Würmer.

Dieses Mittel, schon seit vielen Jahren in Europa bekannt und von den besten deutschen Aerzten erprobt und als sehr wirksam befunden, ist schon deßhalb sehr zu empfehlen, weil es aus rein vegetabilischen Medicinen besteht, und zugleich sehr angenehm zu nehmen ist. Nach den Zeugnissen verschiedener, tüchtiger, wissenschaftlich gebildeter Aerzte, übertreffen diese Santoninzeltchen alle anderen, bis jetzt bekannten Wurmmittel dadurch, daß sie nicht allein die Würmer tödten, sondern dieselben auch abführen und jede fernere Erzeugung derselben verhindern.

Diese Santoninzeltchen werden einzig und allein in der deutschen Apotheke von

C. Otto Hartung,
172 Smithfieldstraße,
Pittsburg, Pa. fabrizirt.

Ein Zeugniß.

Etwas für Eltern. Das wirksamste und sicherste Mittel für Vertreibung von Würmer (namentlich bei Kindern, die es ohne Anstrengung gerne nehmen) sind die „Santoninzeltchen", welche einzig und allein bereitet werden in der deutschen Apotheke von Herrn C. Otto Hartung, 172 Smithfield Straße, Pittsburg. Da der Unterzeichnete dieses Wurm-Mittel fast mehr als zwei Jahre in seiner Familie brauchte und stets den erwünschten Erfolg hatte, so glaubt er Eltern besonders, einen Dienst zu erweisen, wenn er sie auf dieses vortreffliche Mittel aufmerksam macht.

C. Henne.
Pittsburg, Pa.

Nov.7. 1867-1j*.

In allen respektablen Apotheken zu haben.

Zu haben in dieser Druckerei.

Beachtenswerth für Jedermann!

Peoria

Gegenseitige

Kranken Unterstützungs-Gesellschaft!

Peoria, - - - - Illinois.

Die erste in Amerika.

Diese Gesellschaft zählte in den ersten 16 Monaten bereits über 3100 Mitglieder, zahlte über $9,000 an Kranke aus, hat nun ein Gesellschaftsvermögen von circa $16,000 an Hand und wird gewissenhaft und reel verwaltet.

Für eine geringe jährliche Einzahlung erhält ein erkranktes Mitglied eine wöchentliche Unterstützung von 5 bis 40 Dollar und außerdem werden in Sterbefällen den Hinterbliebenen 100 Dollar für die Beerdigung baar ausbezahlt, wenn dies in der Declaration beantragt wird.

Ferner gewährt sie ihren erkrankten und berechtigten Mitgliedern freie ärztliche Behandlung und freie Medizin, wenn es ebenfalls in der Deklaration verlangt wird.

Jeder gesunde und solide Mann oder Frau von 16 bis 65 Jahren kann Mitglied dieser wohlthätigen Gesellschaft werden. Man frage bei den Unterzeichneten Agenten nach Prospekten und Journalen.

A. Lenk,
Harrisburg, Pa.
Wm. G. Duttenhofer,
Columbia, Lancaster Co., Pa.

Juni 6.'67—13.-Jan. 9, '68—3Mt.

Tabak- und Cigarren-Handlung.

(Groß und Kleinverkauf.)

No. 210 Markt Straße,
gegenüber dem Jones'Hotel,
Harrisburg, Pa.

Christian Gembe

erlaubt sich seinen Freunden und Gönnern die Anzeige zu machen, daß er eine große Auswahl

Cigarren, Kau-, Rauch- und Schnupftabak,

sowie eine vorzügliches Assortement

Meerschaum-Pfeifen, Cigarrenröhren u. s. w., u. s. w.

zu den billigsten Preisen stets auf Hand hat.

Um geneigten Zuspruch bittet

Christian Gembe.

Harrisburg, Dez. 12, '67-13.

Seife- und Lichter-Fabrik

von

C. F. Sieber,

Sechste Straße, zwischen der Walnut und South Straße,
Harrisburg, Penn'a.

Ein großes Assortment Seife und Lichter jets auf Hand

☞ Der höchste Preis wird bezahlt für Unschlit.

Harrisburg, Sept. 19, '67.—1f.

Franz Orth's

Lager-Bier Brauerei,

33ste und Master Straße,

Depot und Salon: 2301 Coates Str.,
Philadelphia.

Juli 25, '67.-tf.

Speer's

Port Trauben-Wein

wird bei hunderten Gemeinden für Beichten gebraucht und ist auch ausgezeichnet gut für Frauen und schwache Personen.

Weingarten in New-Jersey.

Speer's Port Trauben-Wein 4 Jahre alt.

Dieser berühmte chinesische Wein ist von dem Safte der Oporto's Traube gemacht, welche in diesem Lande gezogen wird.

Seine werthvollen stärkenden Eigenschaften können durch keinen heimischen Wein übertroffen werden. Da es der reine Traubensaft ist und unter Hrn. Speer's persönlicher Aufsicht verfertigt ist, so kann dessen Reinheit und Aechtheit garantirt werden.

Das kleinste Kind kann davon nehmen und der schwachste Invalide kann ihn vortheilhaft gebrauchen. Derselbe ist besonders für alte schwachnervige Personen sehr nützlich und wird auch für die verschiedenen Leiden, welchen das schwächere Geschlecht unterworfen ist, mit dem besten Erfolg gebraucht.

Es ist in jeder Hinsicht ein Wein worauf man sich verlassen kann.

Invaliden, gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Frauen gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Schwache Personen haben großen Vortheil bei dessen Gebrauch.

Speer's Wein ist in allen Spitälern anderen Weinen vorgezogen.

Zu verkaufen in Apotheken u. Groceriestoren.

A. Speer's Weingarten in New-Jersey. — Office 243 Broadway, New-York.

Septbr. 26, '67—1j.

Poesie.

Ein Lied für gewisse, 'nicht sein wollende Deutsche.

Schäm' dich nie der heil'gen Sprache,
Die die Mutter zu dir sprach,
Als du einst in ihrem Schooße
Für dein Leben wurdest wach.
Schäm' dich nie der süßen Laute
Derer, die ihr Kind geliebt,
Mit der hehrsten, reinsten Liebe,
Die es hier auf Erden gibt.

Jede and're Erdenliebe,
Sie ersetzt dir nur zum Theil
Jene Liebe, die da wurde,
Deiner Kinderjahre Heil.—
Nicht um Geschäfte und Prozente
Hat die Mutter dich gehegt,
Und den Liebling ihrer Seele
Für das Leben groß gepflegt.

Schäm' dich nie der theuren Heimath,
Wo die Mutter dich gebar,
Die die grüne große Wiese
Deiner kleinen Wiege war.
Denk' mit Stolz an ihre Eichen,
Ihre Reben stets zurück,
Und bewahre treu im Herzen
Das in ihr genoss'ne Glück.

Schäm' dich nie der deutschen Sitte,
Deutschen Weise, deutschen Art,
Die sich Redlichkeit und Treue
Als ein Heiligthum bewahrt.
Und wo Schlechtigkeit als Klugheit
Rohheit man als Sitte preist:
Tröste dich mit deutscher Sitte,
Deutscher Bildung, deutschem Geist.

Wie die Fremde viel verheißend
Auch erglänzt der Phantasie,
Was sie dir auch schlummernd bietet,
Deine Heimath wird sie nie!
Ungewohnt bleibt ihre Sprache.
Ihrer Sitten fremd dein Herz.
Denn dein Denken und dein Fühlen
Wurzelt immer anderwärts.

Selten wird dir wahrer Bruder,
Truer Freund der Fremde sein;
Als ein Affe stehst belächelt
Und verachtet du allein.
Und es schweife zu spät dein Auge
Nach dem längst verscholl'nen Glück,
Nach den Gräbern deiner Lieben,
Nach dem Mutterland zurück.

Feuilleton.

Die Gräfin Casella.

Novelle von Theodore Spitta.

(Fortsetzung.)

Wo er nur heute weilen mag, der bang und heiß Ersehnte? dachte sie, das einzige Licht in dem Dunkel meines Lebens. — Sonst haschte er nach jedem meiner Blicke, sonst war er mein steter Begleiter, läßt jetzt er mich in meiner Ungeduld verzweifeln. Sollten die süßen Stunden, in denen er mir seine Liebe offenbarte, für immer verschwunden sein? Sollte das Glück der seligsten Empfindungen seine Endschaft erreicht haben? Sollte sich schrecklich das erfüllen, was mich ahnungsvoll bewegt? Wie oft ist die Liebe nur ein flüchtiger Zauber, der schnell, wie er gekommen, wieder verschwindet; sie ist ein Frühlingsmorgenroth, das lieblich strahlend eilig von dannen zieht; sie ist ein Schifflein auf dem Meere, das friedlich durch die leise bewegten Wellen dahin gleitet, aber plötzlich, wenn thurmhoch die Wogen schäumen, vom Sturme an ein Felsenriff geschleudert wird und zerschellt.

Eine Hand berührte leise die Schulter Giovannas. Freudig erschreckt sprang sie auf und drehte das schöne Antlitz dem Ankömmlinge zu; aber im Augenblick schwand der Ausdruck gehoffter Glückseligkeit; sie sah ihren Gatten vor sich stehen. Der Graf, ein schöner Greis, ergriff sanft ihre Hand und fragte theilnehmend nach ihrem Befinden; die Getäuschte ein heftiges Unwohlsein vorschützend, ließ sich schnell nieder und und verfiel wieder in ihre frühere Stellung. Als Casella gesehen, daß seine Worte des Trostes und der Beruhigung wirkungslos verklungen waren, kehrte er verdrießlich zur Gesellschaft zurück.

Dort fiel sein Blick auf den Grafen Costa, seinen alten und bewährten Freund. Er zog ihn in eine Fenstervertiefung und theilte ihm den ihn besorgt machenden Zustand seiner Gemahlin mit.

Dieser, der Gräfin schon immer friedlich gesinnt, verstand es, den Freund zu beruhigen, säumte dann aber nicht, sich unbemerkt in die Nähe des Gemaches, wo die Gräfin weilte, zu begeben, um diese ungesehen beobachten zu können.

Plötzlich fuhr Giovanna in die Höhe und wandte ihr Ohr nach der Thür eines Corridors. Obgleich dieser mit dicken Teppichen belegt war, so vernahm sie doch Tritte. Ihr Busen wogte heftig; ihre Mienen glänzten freudig und ihre Blicke waren starr auf die Thür gerichtet. Endlich drehte sich diese in ihren Angeln. Ein Mann, bis an das Kinn in einen schwarzen Mantel gehüllt, trat vorsichtig ein, näherte sich der ängstlich Harrenden und fiel vor ihr auf das Knie nieder.

Nun, Riccardo, fragte sie leise und erwartungsvoll, bringst Du mir frohe Botschaft?

Nein, Herrin, entgegnete der vertraute Diener mit fester Stimme und erhob sich.

Nach diesem unerwarteten Bericht verwandelte sich ihr erst engelhaftes Angesicht in Zorn. Das schwärmerische Auge rollte unstät und wild umher, und um den edel geformten Mund legte sich ein Zug von Hohn und Verachtung.

Sprich leise, wenn Dir Dein Leben lieb ist! begann sie wieder, bedenke, daß Du im Palast Casella bist, wo jeder Winkel mit einem Späher bestellt ist. Sage mir, sprachst Du Rodolfo?

Trotz aller Bemühungen, hohe Gebieterin, flüsterte Riccardo, habe ich seinen Aufenthalt nicht entdecken können. Ich durchstreifte fast die ganze Stadt, aber nirgend fand ich auch nur die geringste Spur von ihm.

Du betrügst mich! fuhr sie heftiger fort, Du versuchst Deine Trägheit mit Entschuldigungen zu bemänteln. Seitdem Du Dich dem Spiele in die Arme geworfen, erlahmst Du in Deinem Eifer für mich; aber hüte Dich! ich rathe es Dir; vergiß nicht, daß Dein Leben in meiner Hand liegt; ich habe die Macht, Dich wie einen Wurm zu zertreten!

Ihr beurtheilt mich falsch, hohe Frau, entgegnete Riccardo verletzt und abgebrochen, ich that meine Pflicht, Gott ist mein Zeuge! mein Mund sprach die reine Wahrheit, ich kann die geweihte Hostie darauf nehmen.

„Schweig, Elender!" fiel die immer mehr gereizte Gräfin ein, Du spielst mit Eiden, wie ein Kind mit tauben Nüssen.

Erinnere Dich Deiner Thaten, Verräther an Deinem Herrn; verschone wenigstens mich mit falschen Betheuerungen, ich kann ihnen keinen Werth beilegen.

Vernimm jetzt mein letztes Wort. Du schaffst mir Rodolfo zur Stelle, ich muß ihn sprechen, und gelingt Dir es nicht, ihn zu mir zu führen, dann sage ich mich los von Dir und überlasse Dich dem Schicksal, das Du Dir selbst bereitet hast. Du weißt was Dir bevorsteht, in Deiner Hand liegt Leben und Tod. Wähle vorsichtig und handle geschickt!"

Nach diesem Erguß höchster Aufregung verließ Giovanna schnell das Cabinet und eilte zur Gesellschaft; dort ruhig zu erscheinen, war ihr keine Mühe, denn nichts war ihr mehr eigen als die Kunst der Verstellung. Riccardo sah ihr mit unheimlichen Augen nach. Die Wuth machte ihn beben. Zitternd sann er auf Mittel, ihr entgegenzutreten.

Verderben kannst Du mich, falsches Weib, rief er mit drohender Geberde hinter ihr her: Leben und Tod liegt in meiner Hand, so sagtest Du, aber der meine zieht auch den Deinen nach sich. Laß mich aus dem wohl verschlossenen Fasse der Verschwiegenheit nicht den Zapfen heraus ziehen, denn dann ersäuft Dich der Strom Deiner an das Tageslicht hervorquellenden Schandthaten. Löse mir nicht die Zunge, entartetes Weib, sei vielmehr bedacht, sie mir fester zu binden, denn sie ist ein leicht beweglich und gefährlich Ding. Ja, beim heiligen — — —, Ha, man kommt!

In dem Augenblick, als Riccardo eingehalten, war Costa an seine Seite getreten. Er hatte die letzten Worte des Aufgebrachten deutlich vernommen und war begierig, ihren Sinn zu erforschen. Mit der freundlichsten, unbefangendsten Miene redete er den Diener an, welcher sich ehrerbietig verneigte und das Zimmer verlassen wollte. Ein Wink des Grafen hielt ihn jedoch zurück.

Fliehe mich nicht, mein Sohn, sagte Costa mit sanfter Stimme, antworte mir, sprachst Du so laut, weil Du Jemand in der Nähe vermuthetest, oder vergaßest Du Dich im Zorn? Starre nicht so auf die Erde; rede, gieb mir Antwort!

Riccardo suchte mit aller Mühe seine Verlegenheit zu verbergen, aber es gelang ihm nicht ganz; der ruhige Beobachter war in diesem Augenblicke dem zitternden Beleidigten überlegen.

Der Unmuth ließ mich sprechen was mir die Hitze eingab, entgegnete stotternd Riccardo. Wie oft verfluchte ich schon diese Heftigkeit, die mich, ich weiß es noch in's Unglück bringt.

Darum bessere Dich, mein Sohn, höre den Rath ruhiger, verständiger Leute und lege den Fehler ab.

Das geht nicht so leicht.

Und warum nicht?

Weil er zu tief sitzt, schon zu fest eingewurzelt ist.

So reiße dieses Unkraut gewaltsam heraus; ein einziger heftiger Schmerz und das Uebel ist gehoben!

Wie aber anfangen, Herr?

Vertraue Dich mir, vielleicht weiß ich einen Rath.

Bei diesen Worten sah Riccardo den Grafen mit einem vielsagenden Seitenblick an; in seinem Innern stürmte es heftig. Er überlegte, was er thun solle.

Ihr seid zu gnädig, Herr, sagte er dann nach einer Pause gefaßter, zwischen uns liegt eine zu weite Kluft, über sie hinweg reicht nicht.das Band des Vertrauens; dies ist das liebste Kind der Freundschaft und nicht so leicht gefunden.

Du bist ein gewandter Bursche, bemerkte Costa freundlicher werdend, und hast in gewisser Beziehung recht, irrst indessen, wenn Du glaubst, daß ich Dein Geheimniß erforschen will, nach diesem verlangt mich nicht. Wer aber war es, der Dich so in die Hitze brachte?

Die Gräfin! sagte Riccardo halblaut.

Welche Gräfin?

Unsere Herrin!

Wie, bist du so rasend? Sie, die Angebetete der ganzen Stadt, die wohlthuende Mutter aller Bedürftigen? Nein, nein, das ist nicht möglich!

Und warum nicht? Nur allzu oft schlägt unter einem heiligen Gewande ein tückisch Herz, und oft bedeckt den Schein der Frömmigkeit ein großes Verbrechen?

Du irrst sicher, mein Sohn.

Und wenn ich dennoch Recht hätte, fiel Riccardo durch Costas scheinbaren Widerstand gereizt ein, wenn ich Mitwisser einer That wäre, einer That, die — — —

Das plötzliche Verstummen des Dieners machte den stutzenden Grafen neugieriger; er sah sich auf dem Wege das Geheimniß zu erfahren, welches er schon lange vermuthet. Es galt also seine ganze Schlauheit aufzubieten, um Riccardo zum Sprechen zu bewegen. Dieser, auf's Tiefste von Haß gegen Giovanna erfüllt, hatte nicht übel Lust, dem Grafen Costa ihre Schandthat zu offenbaren; nur wußte er noch nicht, wie damit beginnen, um sich nicht rückhaltslos dem mächtigen Freunde Casellas in die Hand zu geben. Beide suchten im Stillen die größte Gewandtheit zum Ziele zu gelangen.

Warum schweigst Du mit einem Male? begann Costa vergeblich wieder, was hindert Dich weiter zu sprechen?

Mir zuckte ein Blitz durch mein Gehirn, entgegnete Riccardo, eine eigenthümliche Geschichte einer anderen hohen Dame, die mir jüngst ein Freund erzählte, fiel mir ein.

Costa verstand diese Wendung.

Ich bin ein Freund von Geschichten sagte er scheinbar beiläufig, theile sie mit wenn Du darfst.

Warum nicht. Wenn sie im Stande wäre, Euch anzuziehen oder Eure Neugier zu spannen.

Versuche es, wir werden sehen.

Ich bin bereit. Ein sehr vornehmer Herr hatte einst eine große Reise unternommen, um in der Fremde den Schmerz über den Verlust seiner ersten Gemahlin zu begraben und sein tiefes Herzeleid zu heilen. An irgend einem Orte, wo er längere Zeit verweilte, führte ihm der Zufall ein Wesen entgegen, das von hinreißender Schönheit war. Bei ihrem ersten Erblicken war das Herz des hohen Herrn sogleich gefesselt, alles Leid um die schöne Todte war verschwunden. Seine Pulse schlugen heftig und nur das eine Verlangen, sie zu besitzen, beseelte ihn. Das schlaue Mädchen hatte mit klugen Augen sehr wohl die Neigung des Fremden erkannt und vermied jede Annäherung, um so die Gluth der Leidenschaft bis zum Siedepunkt zu erhöhen. Einen Diener sandte man aus, den Aufenthaltsort der schönen Unbekannten zu entdecken. Das Glück war ihm hold, es führte ihn bald zu ihr. Jetzt hatte dieser so recht Gelegenheit sie kennen zu lernen; denn sie, nicht besserer Abkunft als er, machte ihn zu ihrem Vertrauten. Auf ihre Bitten verschwieg er anfänglich seinem Herrn, daß er sie aufgefunden. Erst nach längerer Zeit, als der Herr in Tiefsinn verfallen, als seiu Zustand allen bedenklich geworden, führte er sie ihm zu. Reichlich hat sie ihm später diesen Dienst gelohnt. Ich würde solchen Verrath niemals begehen können, denn solch ein Sündengeld vergiftet das Gewissen und tödtet jedes Gefühl für Recht.

Nach diesen Worten warf Riccardo einen lauernden Blick auf Costa, um die Wirkung seiner Rede zu erspähen.

Du bist ein braver Mensch; was geschah weiter?

Nach dieser zweiten Begegnung nun ließ sie der Graf nicht mehr aus den Augen. Täglich, ja zuletzt fast stündlich war sie um ihn; eine treuere Pflegerin hatte er nirgend finden können.

Eine treuere Pflegerin?

Richtig, ich hatte zu bemerken vergessen, daß der hohe Herr von einem schändlichen Verräther hinterrücks überfallen und gräßlich zugerichtet worden war. Alles jedoch, was die Schöne ihm gethan, war nur schlaue Berechnung gewesen. Sie umstrickte ihn fest und ließ dem im Netze flatternden Vogel nur so viel Freiheit, als sie für gut fand. Seine Geliebte nur zu werden, verschmähte sie hartnäckig. Hang zum Wohlleben, Sucht nach Größe und Glanz hatten sich ihrer so bemächtigt, ihre List und Verschlagenheit so geschärft, daß sie das Unmögliche zur Möglichkeit, machte, daß sie endlich die Gemahlin des hohen Herrn wurde.

Deine Erzählung ist interessant, Riccardo; ich bin begierig, den Schluß derselben zu hören.

Das Verlangen nach Gewinn und der Glanz des Geldes hatten den armen Teufel von Diener vollständig geblendet. Mit der ganzen Macht der Ueberredung und durch Vorspiegelungen von Freiheit und Selbstständigkeit hatte die zukünftige hohe Dame sich seiner bemächtigt und ihn zum elenden Werkzeng ihres Willens gemacht. Auf ein Crucifix mußte er ihr unbedingte Ergebenheit und ewiges Stillschweigen geloben; er aber that es mit dem stillen Vorbehalt, daß sie ihm auch alle Zeiten eine gute liebe Herrin sein müßte.

Ein schlauer, falscher Fuchs! dachte Costa bei sich. Nun, was überlegst Du? fragte er laut Riccardo, welcher sinnend stumm vor sich hinstarrend, regungslos dastand, warum schweigst Du; hat Dein Gedächtniß Dich verlassen?

„Das gerade nicht, Herr", erwiederte er langsam; "eine innere Stimme widerräth mir weiter zu sprechen".

„Geschichten brauchen ja nicht immer wahr zu sein. Erzähle mir zum Schluß ein Mährchen; aber bringe vorher den Mund Deiner inneren Stimme zum Schweigen."

Riccardo holte tief Athem, schaute noch einmal scheu nach allen Richtungen, näherte sich dem Grafen und fuhr dann haublaut fort:

Als nun das Mädchen in aller Stille in einer entlegenen Dorfpfarre mit dem hohen Herrn getraut und diese feierliche Handlung vorüber war, mußte der vertraute Diener auf den Befehl seiner Herrin in der Dämmerung zu dem Geistlichen eilen und ihn aus seiner Wohnung locken. Dies gelang ihm vortrefflich. Heimlich ging er dann zu dem Pfarrhause zurück und beging dort ein entsetzliches Verbrechen. Mich schaudert schon, wenn ich nur daran denke. Und der Bösewicht? Er wurde ein Räuber an der Kirche, denn er stahl die Seite aus dem Kirchenbuche, auf welcher der Act der Trauung verzeichnet war.

Fürwahr, das war verwegen! sagte Costa die kurze Pause ausfüllend; zu einer solchen That gehört schon ein ganzer Mann, ein entschieden fester Charakter! Sprich Riccardo, weißt Du wie ihm dabei zu Muthe war?

Die Hölle schien alle ihre Teufel losgelassen und auf ihn gehetzt zu haben. Ueberall sah er die flammenden Augen und fletschenden Zähne dieser gehörnten Ungeheuer; in allen Theilen seines Körpers fühlte er die spitzen Krallen ihrer knochigen Hände, und die kreischenden Töne dieser wuthbrüllenden Gestalten drangen in seine Ohren. Zurück konnte er nicht mehr, das fürchterliche Verbrechen war begangen.

Costa trat entsetzt einen Schritt zurück und schaute den Verwegenen prüfend an.

Riccardo zitterte am ganzen Körper; der Schweiß stand perlend auf seiner Stirne, seine Brust wogte heftig und ein unheimliches Feuer leuchtete aus seinen Augen. Er fühlte erst in diesem Augenblick, daß er zu sehr Sclave seines Gefühls gewesen, daß die rege Erinnerung ihn mit sich fortgerissen, — daß er sich verrathen. Sein Versehen wieder gut zu machen, fing er entsetzlich zu lachen an, und stellte sich, als er dem Grafen eine Comödie vorspielen wollte, und schien entzückt über seinen Erfolg. Costa gab natürlich in allen Stücken nach; scheinbar unbefangen lachte er mit; für ihn war ja diese Mittheilung ungemein wichtig.

Fortsetzung folgt.

Prothetische Worte.

Der „Newyork Herald," welchen die Radikalen so gerne als Autorität citiren, wenn seine Aussage in ihren Kram paßt, machte vor einigen Tagen folgende richtige und wahre Bemerkungen, die sich als prophetische Worte bezeichnen lassen:—

„Die Nomination Grant's durch die Neger-Politik der radikalen Faktion geschwärzt und mit revolutionären Gesetzen überladen, wird der Partei von keinem größeren Nutzen sein, als es die Nomination von Ben Butler oder Wendell Phillips sein würde.

Die Bevölkerung des Nordens wird nicht zugeben, daß 10 Staaten der Union in einen Zustand afrikanischer Barbarei versetzt und die Neger auf gleiche soziale Stufe mit den Weißen gestellt werden, gleichviel, welchen Candidaten die Partei zum Vorscheine bringen mag, um die öffentliche Aufmerksamkeit von der wirklichen Frage, um die es sich bei der Wahl handelt, abzulenken.

Die nördlichen Staaten werden ihre Elektoral-Stimmen gegen eine infame Politik und nicht für ein Individuum abgeben. Während das amerikanische Volk den Gen. Grant als einen Soldaten ehrt, wird es nicht einwilligen, daß derselbe als Werkzug gebraucht werde, um die Radikalen in den Stand zu setzen, eine republikanische Regierungs-Form umzustürzen oder die politische Neger-Suprematie unserer Nation aufzuzwingen. Sollte er nicht früher unter der ihm vom radikalen Congresse aufgebürdeten Last zusammenbrechen, dann wird er an den Stimmkästen durch eine überwiegende Majorität geschlagen werden. Die Wahl wird blos eine Wiederholung der Scott-Compagne sein und für den „Helden der Wildniß" ebenso verhängnißvoll ausfallen, als sie für den „Helden von Lundy's Lane" ausfiel. Das Verdikt des Volkes im nächsten Herbste wird sicherlich gegen die revolutionäre Neger-Reconstruktions-Politik des Congresses gegeben werden und wird jede Herrschafts-Spur des Radikalismus, sowie jedes Individuum, das sich in das Bereich des giftigen Einflusses desselben ziehen lassen mag, wegfegen."

Unterricht im Deutschen in den öffentlichen Schulen des Staats.

Ein Aufruf des Vereins der deutschen Presse von Pennsylvanien.

Der Aufruf der deutschen Presse von Pennsylvanien, welche im vorigen Oktober erlassen wurde, scheint nicht so allgemein bekannt zu sein, wie Das zu wünschen ist. Die Frage über Einführung des Unterrichts in deutscher Sprache, in den öffentlichen Schulen, welche er behandelt, liegt gegenwärtig der Staatsgesetzgebung vor; sie wird von vielen Seiten nicht gehörig gewürdigt und findet manche Anfeindungen. Die Auseinandersetzungen in jenem Aufruf sind vielleicht am besten geeignet das Urtheil darüber aufzuklären und alle möglichen Einwendungen zu widerlegen. Wir theilen dieselben deshalb heute noch einmal mit, indem wir den Aufruf selbst wiedir abdrucken:

Aufruf des Vereins der deutschen Presse.

(Dieser Verein besteht seit 5 Jahren und hat jedes Jahr zwei Sitznngen in verschiedenen Städten des Staates und nach denselben Volksversammlungen gehalten, um für seinen Zweck Propaganda zu machen und die Stiftung mehrerer deutscher Schulen und Vereine und die Einführung des Unterrichts der deutschen Sprache in verschiedenen Counties gefördert.)

Das Unterrichts-System in den öffentlichen Schulen.

Der Verein der deutschen Presse von Pennsylvanien, bestehend aus Druckern, Herausgebern und Redakteuren der deutschen Zeitungen im Staate, welchen sich Hunderte von hervorragenden Männern deutscher Abstammung in Pennsylvanien zugestellt haben, namentlich eine große Anzahl von Lehrern und Geistlichen aller Confessionen, hat sich die Hebung des deutschen Elements im Staate zur Aufgabe gemacht, womit er nicht blos diesem, sondern dem ganzen Gemeinwesen einen Dienst zu leisten gedenkt. Dabei wird in erster Reihe die Verbesserung des Unterrichtswesen im Staate stehen. Das System der öffentlichen Schulen ist ein großer Segen für Alle, aber es leidet noch an manchen Mängeln, welche durchaus entfernt werden müssen, um es so fruchtbringend zu machen, wie es sein sollte. Sein erster Hauptfehler ist der, daß es in einem 8 bis 9 jährigen Lehrcursus zu wenig wirkliches Wissen lehrt, fast gar keine Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft und blos das Mechanische der englischen Sprache, nicht zur Genüge ihren Geist und die Kenntniß ihrer reichen Literatur. Die Folge davon ist, daß Diejenigen, welche wirklich eine gründliche Bildung erreichen wollen, sie in Privat Unterrichts-Anstalten suchen müssen, und daß die große Masse unserer Jugend nicht so ausgebildet wird, wie man es mit den reichen zur Verfügung stehenden Geldmitteln, welche durch die Schultaxen geliefert werden, erzielen könnte.

Der zweite Hauptfehler unseres öffentlichen Erziehungswesens ist der, daß es der deutschen Sprache fast gar keine Berücksichtigung eingeräumt hat.

Die Folge davon ist, daß die deutschen Bürger im Staate viele deutsche Privatschulen auf Privatmitteln erhalten müssen, nur des Unterrichts in der deutschen Sprache halber, während sie doch ebenso wie alle andern Bürger ihren vollen Steuer-Antheil zu den öffentlichen Schulen bezahlen.

Das Recht auf Einführung der deutschen Sprache als Lehrgegenstand in den öffentlichen Schulen.

Das Letztere allein schon gibt ihnen das Recht zu verlangen, daß Lehrstunden zum Unterricht im Deutschen überall in den öffentlichen Schulen eingeführt werden, wo eine Anzahl Bürger Das wünscht. Da über die Hälfte der Einwohner im Staate Deutsch reden oder verstehen, da sie 50 tägliche und wöchentliche Zeitungen unterhalten und Hunderte von deutschen Kirchengemeinden gegründet haben, so wird das Bedürfniß nach deutschem Unterricht sich fast überall im Staate vorfinden, und überall hat es ein volles Recht auf Berücksichtigung. Unsern englisch-redenden Mitbürgern braucht das constitutionelle und gesetzliche Recht ihrer deutschen Mitbürger auf Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen, für welche diese Steuern zahlen, nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. Auch wo sich die Letztern in einer Minderzahl befinden, haben sie dieses Recht und können sich dessen nicht begeben. Die deutsche Sprache ist ihnen unentbehrlich für Kirche und Haus; sie predigen, beten, singen, lesen und sprechen Deutsch, und wollen und dürfen ihre Muttersprache nicht aufgeben, welche der Schlüssel ist zur reichsten Literatur der Erde und zu den erhabensten Schätzen der Kunst und Wissenschaft.

Das ist kein deutscher Navitismus. Die Bürger deutscher Abstammung in Pennsylvanien sind amerikanische Bürger im vollsten Sinne des Worts. Ihre Vorfahren haben mit Penn diesen Staat angesiedelt, sie waren die Pioniere der Cultur Pennsylvaniens. Sie standen in den vordersten Reihen im großem Revolutionskampfe unter Washington. Männer wie Pastorius der Freund Penn's, und wie die Mühlenbergs, berühmte Prediger, Generäle und Gouveneure, gingen aus ihren Reihen hervor, ebenso eine Anzahl anderer Gouverneure des Staats. Was sie für den Aufschwung von Ackerbau und Industrie, Kunst und Wissenschaft dem Staate geliefert haben, wie viel ihnen Sitte und Religion, Schule und Kirche in Pennsylvanien verdanken, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es ist Allen bekannt. Sie verlangen den Unterricht in deutscher Sprache nirgends mit Ausschließung der englischen Sprache, sondern neben und mit derselben, nicht bloß zu ihrem Nutzen, sondern zum allgemeinen Besten aller.

Der Nutzen davon für Alle.

Denn wo unsere Bürger ihren deutsch redenden Mitbürgern die Einführung des Unterrichts in der Deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen gewähren, handeln sie zugleich in ihrem eigenen Interesse. Ja, damit wird es zugleich möglich, den Hauptfehler unseres öffentlichen Schulsystems zu beseitigen, der darin besteht, daß es mehr eine äußerlich mechanische und keine wirklich gründliche, reelle Bildung gibt. Durch das Erlernen einer anderen Sprache neben der englischen, wird allen Schulkindern eine bessere und gediegende Kenntniß der englischen Sprache geboten werden; anstatt englische Worte und Grammatik auswendig zu lernen (um sie bald nach Beendigung der Schulzeit wieder zu vergessen,) würden sie durch Vergleichung mit einer anderen Sprache den Geist und das Wesen der englischen Sprache gründlicher verstehen lernen. Nur das vergleichende Sprachstudium gibt Sprachkenntniß. Erst das Erlernenn einer anderen Sprache neben der Muttersprache lehrt diese richtig begreifen. Dazu ist nicht mehr Schulzeit nöthig wie jetzt. Im Gegentheils wird die englische Sprache sich neben einer anderen Sprache in kürzere Zeit lernen lassen, weil alsdann, statt des zeitraubenden und geisttödtenden Auswendiglernens durch Vergleich mit der anderen Sprache eine kürzere und doch gründlichere Methode eingeschlagen werden kann.

Besonderes Vorrecht und besondere Vorzüge der deutschen Sprache.

Welche Sprache außer der deutschen aber sollte und könnte man in unseren öffentlichen Schulen neben der englischen lehren wollen?—Daß die Deutsche den Vorzug und das Vorrecht hat, daß ihre Erlernung zugleich den größten Nutzen in Theorie und Praxis gewähren wird, ergibt sich aus Folgendem:

1) Die Deutsche Sprache ist die Muttersprache der englischen. Nur ihre Kenntniß lehrt die Abstammung und Andeutung der anglosächsischen Worte der englischen Sprache kennen, welche den eigentlichen Kern derselben bilden: Bis jetzt lehrt man in den öffentlichen Schulen nur die Bedeutung der französischen, lateinischen und griechischen Worte der englischen Sprache, welche fremde Elemente in derselben sind. Die Masse der ursprünglich germanischen oder deutschen (anglo-sächsischen) Worte bleibt bis jetzt unerklärt, und damit das eigentliche Wesen der englischen Sprache.

2) Die Deutsche Sprache ist die reichste und bildsamste aller neuen Sprachen. Mit ihrer Literatur kann sich keine andere messen. Sie liefert Werke in allen Zweigen der Kunst und Wissenschaft, welche allen Nationen der Welt zum Muster, zur Belehrung und Nachahmung gedient haben und fortwährend dienen. In der Geschichtschreibung, Geographie, Chemie, Physik, Astronomie, Medizin, Technologie und Poesie liefert sie Werke ersten Ranges. Schlosser, Ranke, Gervinns, Ritter, Humboldt, Liebig, Bunsen, Chelius und namentlich Schiller und Göthe sind aller Welt bekann.

3) Die deutsche Bibelübersetzung von Luther, das deutsche Gesangbuch, der deutsche Katechismus und die Glaubensbekenntnisse der deutschprotestantischen Kirche sind für alle englischprotestantischen Religionsgemeinschaften von höchstem Gewichte und stets Muster und Vorbild gewesen, und ihr Einfluß ist und war stets sehr groß. Ihre genaue Kenntniß ist deswegen für Tausende vom größten Werthe.

4) Die deutsche Sprache ist von allen modernen Sprachen am geeignetsten zu Uebersetzungen aus allen anderen Sprachen der Welt. Es gibt in ihr die vorzüglisten Uebersetzungen aller wichtigen Werke aller Nationen der Erde. Sie vermittelt somit die Kenntniß der Literatur aller Sprachen und Zeitalter.

5) Sie wird von 60—70 Mill. Menschen gesprochen und ist über die ganze Welt verbreitet. Mit ihrer Hülfe kann man sich in manchem Lande eben so heimisch machen, wie mit der englischen.

6) Die deutsche Sprache wird von nahe zu 5 Mill. Bürgern in den Ver. Staaten gesprochen. Im Westen sind mehrere Staaten und einige große Städte vorwiegend von Deutschen bewohnt. Im Staate Pennsylvanien sprechen an 1½ Mill. Einwohner Deutsch; in Philadelphia über 100,000; manche Counties sind fast ganz deutsch. Hieraus folgt, daß die Erlernnng der deutschen Sprache für Jeden von größtem Vortheile sein muß, in sozialer, politischer und geschäftlicher Beziehung. Keine andere Sprache wird außer der englischen in solcher Ausdehnung in den Ver. Staaten gesprochen, wie die deutsche.

7) Keine andere Sprache ist zufolge ihrer innigen Verwandschaft mit der englischen Sprache so leicht zu erlernen und im Umgange praktisch zu üben.

8) Durch die Pflege der deutschen Sprache in unsern öffentlichen Schulen würden wir die Einwanderung aus Deutschland, welche sich jetzt hauptsächlich dem Westen zuwendet, wieder nach unserem Staate lenken, welche früher ihr Hauptasyl war, und in dessen Innern noch so viele Counties unbebaut sind, damit würden wir für Pennsylvanien neue Quellen des Wohlstandes und einen neuen Aufschwung öffnen.

Schluß.

Wenn die englisch redenden Bürger von Pennsylvanien Obiges würdigen wollen, so werden sie bereitwillig die gerechte Forderung ihrer deutschen Mitbürger auf Einführung des Unterrichts der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen unterstützen und überall durch die Schuldirektoren darauf hinwirken lassen.—Indem sie Das thun, handeln sie nur zu ihrem eigenen Besten und zum Besten des Ganzen.

Die Einführung des Unterrichts in deutscher Sprache in den Staats-Normalschulen muß damit Hand in Hand gehen, um tüchtige Lehrer für diesen Unterricht zu ziehen.

Alle deutschredenden Bürger fordern wir hiermit auf sich überall ohne Unterschied der Pactei zur Wahl von Schuldirektoren zu einen, welche die Einführung des Unterrichts im Deutschen in den öffentlichen Schulen geloben, und solchen Männern ihre Stimmen zu geben; vorausgesetzt, daß nur in deu öffentlichen Schulen dieser Unterricht eingeführt wird, in welchen eine bestimmte Anzahl von Eltern denselben verlangen.

Allen deutschen Bürgern muß es am Herzen liegen, mit der deutschen Sprache zugleich die guten Sitten und Tugenden der Väter ihren Kindern zu erhalten. Indem sie mit Stolz auf ihre Abstammung sehen und ihrer stets eingedenk bleiben, werden sie zu gleicher Zeit bessere Bürger sein und höhere Achtung verdienen, als wenn sie sich derselben zu schämen und die Vorzüge zu verleugnen scheinen, welche ihnen die selbe gewährt, und unter denen Biederkeit Sittsamkeit, Treue, Wahrheitsliebe, und unerschütterliche Ausdauer nebst Fleiß obenan stehen.

Allen wohlmeinenden und einsichtsvollen Bürgern im Staate, namentlich allen Lehrern, Predigern, Schul-Superintendenten, Direktoren und Vorständen und dem Gen. Schul-Superintendenten, den Mitgliedern der Staats-Gesetzgebung und dem Governör empfehlen wir dringend und hochachtungsvoll die Würdigung dieser Auseinandersetzung und dieses Aufrufs, den wir hiermit an alle Bürger des Staates und insbesondere an alle obengenannten Persouen gerichtet haben wollen.

Im Namen des Vereins der deutschen Presse von Pennsylvanien.

Präsident S. K. Brobst, (Allentown, lutherische Zeitschrift.)

Sekretäre — W. Rosenthal, (Reading, Banner von Berks) J. Schrader, (Pottsville Jefferson Demokrat).